



Nr. 174.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

91. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 5mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Seite 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Schluss für Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Fernspr. 9.

Freitag, den 28. Juli 1916.

Bezugspreis: In der Stadt mit Frachtdienst M. 1.50 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbezugsverkehr M. 1.40, im Fernverkehr M. 1.50. Bestellgeld in Württemberg 80 Pfg.

Vorrücken unserer Verbündeten in den Südkarpathen.

England und das deutsche Handels-U-Boot. Rumänien.

Die Engländer haben die Großtat des deutschen Handels-U-Boots, die es mit seiner Ueberquerung des Ozeans vollbracht hat, als Zirkuskunststück bezeichnet, das nur auf den Bluff berechnet sei. Wie peinlich ihnen aber in Wirklichkeit die dadurch gewährleistete Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen Deutschlands und Amerikas ist, das geht deutlich aus den Anstrengungen hervor, die sie machen, um die Vereinigten Staaten dazu zu bewegen, die deutschen U-Boote nicht als Handelsschiffe zu betrachten. Nachdem es ihnen nun nicht gelungen ist, diese Zustimmung von Amerika zu erhalten, besäßen die Herren Engländer die Dreistigkeit, von Amerika zu verlangen, es solle die Verantwortung dafür übernehmen, daß die deutschen Handels-U-Boote nicht etwa sich auf hohe See in Kriegsschiffe verwandeln, und der Alliierten Handels- und Kriegsflotte dann Schaden zufügen. Nun hätte man in Washington ja einfach erklären können, die deutschen Handels-U-Boote haben nach unserer Feststellung keinerlei Kriegsschiffcharakter, sie werden also wie alle Handelsschiffe behandelt, und was die Handels-U-Boote auf hoher See machen, das geht uns nichts an. Aber bekanntlich ist die Regierung in Washington, was ihre „Neutralität“ gegenüber den Alliierten anbelangt, geradezu überkorrekt, und so hat sie in London wissen lassen, daß Amerika den Schaden übernehmen werde, den die Alliierten durch deutsche Handels-U-Boote erleiden sollten. Dadurch könnte die amerikanische Regierung aber bei Gelegenheit in eine peinliche Lage kommen, denn es darf nicht als ausgeschlossen gelten, daß auch deutsche Kriegs-U-Boote in Zukunft sich im Ozean betätigen, und wenn dann der Handel der Entente Schaden erleidet, so kann man taufend gegen eins wetten, daß die Alliierten das deutsche Handels-U-Boot dafür verantwortlich machen, das sich auf hoher See „verwandelt“ habe. Beweise brauchen die Alliierten bekanntlich für ihre Behauptungen nie. Amerika hätte sich die Sache wesentlich vereinfachen können, wenn seine Neutralitätspolitik sich nicht von Grund aus im Fahrwasser der Ententeanschauungen und -Interessen bewegen würde. Es hätte nur darauf hinweisen brauchen, daß es mit einer anständigen Neutralität nicht übereinstimme, wenn in amerikanischen Häfen, entgegen der früheren Anschauung in Washington, bewaffnete Handelsdampfer der Alliierten als Handelsdampfer zugelassen würden, deren Charakter zum mindesten sehr zweifelhaft ist (für uns allerdings nicht), während man umgekehrt ein harmloses deutsches Schiff mit dem zweifellos rein defensiven Charakter der Tauchmöglichkeit als Kriegsschiff betrachten würde. Aber in Washington sind derartige objektive Gedankengänge anscheinend nicht möglich, weil das amerikanische Staatshirn einem zu starken Gold- und Druck seitens der Entente unterliegt. Wir wollen sehen, wie weit dieses Anpassen an englisches Denken noch geht. Mit der Einrichtung des deutschen U-Boothandelsverkehrs erhält das Prinzip der „schwarzen Listen“, das die Entente auch auf Amerikaner, die mit den Zentralmächten in Handelsverbindung stehen, ausgedehnt hat, noch größere Bedeutung. Die amerikanische Regierung hat energisch dagegen Stellung genommen, wenigstens formell, aber England und seine Trabanten kümmern das nicht. Sie betrachten bekanntlich jede widerrechtliche Maßnahme, die ihnen paßt, als ihr gutes Recht, solange die betroffenen Neutralen nicht Vergeltung üben, wie das bisher nur Schweden gewagt hat. Solange also Amerika seine schwächliche Haltung gegenüber den Alliierten beibehält, werden sie sowohl amerikanische Ware und Schiffe beschlagnahmen, als auch ihre völkerrechtswidrigen Blockademahnen aufrecht erhalten, und weiterhin alle amerikanischen Firmen dem öffentlichen Boykott aussetzen, die wagen sollten, mit den Zentralmächten Handel zu treiben.

Die Lage auf dem Balkan hat in den letzten Wochen eine Verschärfung erfahren infolge der offenbaren Vorbereitungen Rumäniens zum Eingreifen in den Krieg. Wir wußten schon

Deutschlands militärische Kraft.

(M.W.) Berlin, 28. Juli. Gegenüber der Behauptung unserer Feinde, daß Deutschlands Menschenmaterial und Mannschaftserfahung nicht ausreichend sein werde, um dauernd die Lücken auszufüllen, die der unausgesehene Kampf an drei oder vier Fronten mit sich bringe, kann die „Vossische Zeitung“ auf Grund amtlicher Angaben mitteilen, daß unser Mannschaftserfahung keinerlei Schwierigkeiten bereite. Die deutsche Heeresleitung habe noch nicht auf die Jahrgänge 1898 und 1899 zurückgreifen brauchen. Außerdem seien im Interesse der Aufrechterhaltung des Wirtschaftslebens Hunderttausende vom Heeresdienst zurückgestellt, die im Notfalle herangezogen werden könnten.

seit Beginn des Krieges, daß Rumänien, das in den letzten Jahren von der Entente ganz bedeutend bearbeitet worden war, mit seinen Sympathieen mehr nach dieser Seite hinneigte, und als Bulgarien sich zwecks Erlangung seiner nationalen Ziele an die Zentralmächte angeschlossen, da war für Rumänien als Mitbewerber um die Balkanvorherrschaft diese Neigung aus Gründen der Eifersucht nur noch stärker geworden. Wenn die derzeitige rumänische Regierung sich im Lauf der Zeit, im Gegensatz zu den Bündnisverträgen, nicht an die Gegner der Zentralmächte angeschlossen hat, so lag das wohl zum überwiegenden Teil an der Befürchtung, man möchte dasselbe Schicksal wie Belgien und später Serbien erleiden, und deshalb hat Rumänien bis heute diese sog. wackelnde Neutralitätspolitik geübt. Die neuesten russischen Erfolge jedoch im Südosten, die englisch-französische Offensive im Westen, und das Wiederaufleben der italienischen Angriffe hatten anscheinend in maßgebenden Kreisen Rumäniens den Eindruck auskommen lassen, als sei nun die Kraft der Zentralmächte erschöpft, sodaß man ohne zu große Gefahr sich von dem östreich-ungarischen Nachbarn ein Stück Landes holen könnte, ähnlich wie im Balkankrieg von Bulgarien. Aber nun ist auf einmal der russische Vormarsch zum Stoden gekommen, ja unsere Verbündeten haben schon an der bulgari-ungarischen Grenze zum erfolgversprechenden Gegenstoß angelegt, und auch in Galizien und Wolhynien werden wohl Gegenmaßnahmen getroffen werden, und was nicht zu unterschätzen ist, die mit ungeheuren Anstrengungen inszenierte Offensive im Westen ist schon heute zum Stillstand gekommen. Dazu ist noch nach Bukarest die nicht mißzuverstehende Mahnung ergangen, daß die Zentralmächte einen solchen Schritt Rumäniens entsprechend beantworten würden, d. h. daß sie wohl die Kraft besitzen würden, einem neuen Gegner mit aller Macht zu begegnen. Die rumänische Regierung hat sich deshalb beeilt, durch das Regierungsorgan bekannt zu geben, daß Rumänien keineswegs geneigt sei, aus seiner Neutralität herauszutreten, und merkwürdigerweise ist man jetzt auch in Italien bezüglich einer Kriegserklärung an Deutschland still geworden. Es sind hier wie dort dieselben Beweggründe der Zurückhaltung. Beide Staaten fürchten Deutschlands militärische Kraft immer noch. Und Italien würde sich auch zweifellos zu einer Kriegserklärung aufschwingen, wenn z. B. Rumänien die Kräfte der Zentralmächte an sich ziehen würde. Diese Erwägung scheint uns die einzige zu sein, die die italienische Wegelagererpolitik befolgt. Und das völlig verwandte Rumänien? O. S.

Zur Haltung Rumäniens.

Budapest, 27. Juli. „A Vilag“ berichtet, daß trotz der an mehreren Stellen laut gewordenen Bedenken als sichere Tatsache feststeht, daß Rumänien die Vorbereitungen zur allgemeinen Mobilisierung weiter fortsetzen wird. Der Jahrgang 1917 wurde zu den demnächst stattfindenden Manövern einberufen. Nachdem die Donaugebiete als Kriegszone erklärt waren, erging jetzt ein Verbot, in der Nacht unter der Brücke von

Czerna-Woda hindurchzufahren. — Die „Reichspost“ berichtet, daß gegenwärtig in der rumänischen Presse jede Eventualität erörtert wird, die sich früher oder später für Rumänien ergeben könnte. Mehrere Blätter preisen laut und vernehmlich den sofortigen Anschluß Rumäniens an den Viererband und erklären, das Schicksal Belgiens und Serbiens sei leichter zu regeln und zu bestimmen als das Los, welches jetzt Rumänien zu wählen habe. Andere Blätter verlangen strikte Neutralität und warnen vor einer Interventionenpolitik.

Sonnino über die Stellung zu Deutschland und Rumänien.

Lugano, 27. Juli. Im Ministerrat berichtete laut „E. L.“, der Finanzminister Meda über den ausgezeichneten Stand der Staatsfinanzen, die auf ehrlicher, solider Grundlage beruhen im Gegensatz zu den Finanzen der Mittelmächte, die nur dem Bluff dienen. Darnach legte Sonnino die äußere Lage dar. Er sprach von Rumänien, das sich allerdings der Entente immer mehr näherte, aber erst dann in den Krieg eingreifen würde, wenn die Engländer und Franzosen im Westen und die Russen im Osten größere Erfolge errungen hätten. Sonnino berührte ebenfalls wie sein Kollege Meda die Finanzpolitik der Mittelmächte, die nur auf Täuschung der Völker berechnet sei. Sonnino sprach auch von Russland, dessen energische Politik durch Sazonows Rücktritt nicht im geringsten berührt sei. Schließlich pries der Minister des Innern, Orlando, den hohen Patriotismus und die wunderwolle Opferwilligkeit des Volkes, das neben dem Kriege keine andere Frage aufkommen ließ.

Lugano, 27. Juli. Wie der Berichterstatter der „National-Zeitung“ aus gut unterrichteter Quelle erfährt, ist man im letzten gestrigen italienischen Ministerrat zu dem Ergebnis gelangt, daß die militärische und diplomatische Lage Italiens noch nicht reif sei, um Deutschland den Krieg erklären zu können.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.

(M.W.) Großes Hauptquartier, 27. Juli. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Zwischen Ancre und Somme bis in die Nacht hinein starke beiderseitige Artillerietätigkeit. Feindliche Handgranatengriffe westlich von Pozieres wurden abgewiesen. Südlich der Somme ist ein französischer Angriff nordöstlich von Barleux gescheitert. Diese Nacht wurden in der Gegend „Katte Höhe“ — Fleury mehrere starke französische Angriffe abgeschlagen. An einigen Stellen dauern die Kämpfe noch an. Starke englische Erkundungsabteilungen wurden an der Front südwestlich von Warneiron, Patrouillen bei Ribemont abgewiesen. Ein französischer Handstreich nördlich von Bienne le Chateau (Westargonnen) ist mißlungen. Unsere Patrouillen haben bei Bille au Bois und nordöstlich von Bruay in der französischen Stellung rund 50 Gefangene gemacht. Im Luftkampf wurde ein französischer Doppeldecker bei Veine, östlich von Reims, abgeschossen.

Westlicher Kriegsschauplatz. Gestern abend stürzten die Russen vergeblich gegen unsere Stellungen nordwestlich von Dschowitscha an. Auch westlich von Beresteczko wurden sie blutig zurückgewiesen. Sonst sind abgesehen von einem für die Gegner verlustreichen Vorpostengefecht an der Komaita südlich von Widsy keine Ereignisse zu berichten.

Balkanriegsschauplatz. Keine Ereignisse. Oberste Heeresleitung.

Das Rätsel der deutschen Defensivkraft im Westen.

(M.W.) Bern, 28. Juli. Erstaunt und beunruhigt fragt der „Temps“ in einer Militärkritik, woher die feindlichen Verstärkungen kommen konnten, die sich mit solcher Erbitterung gegen die englischen Truppen schlugen. Einige seien von

Verbund nämlich die Brandenburger. Sie könnten indessen nicht beträchtlich sein, da inzwischen ein Wiederangriff auf die Höhe 304 erfolgt sei. Auch aus Deutschland seien Verstärkungen gekommen, die indessen keineswegs bedeutend seien, da der Vormarsch der Russen starke Reserven beansprucht. So kommt der „Temps“ schließlich zu dem Schluss, daß nur Teile der Westfront entlastet sein könnten, wobei er mit bezeichnender Anspielung die britischen Heeresberichte anführt, die von Ruhe zwischen Ancre und Meer berichten.

Ein Gefecht zwischen deutschen U-Booten und englischen Patrouillenschiffen.

(W.B.) Amsterdam, 27. Juli. Dem „Handelsblad“ wird aus Amuiden über das Seegefecht an der schottischen Küste gemeldet: Das Gefecht spielte sich zwischen mehreren U-Booten (es steht nicht fest, wie viele) und den Patrouillenschiffen „Ketty“, „Kutten“, „Onward“ und „Eva“ ab. Das erste Schiff wurde in den Grund gehohlet, wobei drei Mann der Besatzung getötet wurden. Die übrigen 11 Mann wurden von dem Heringslogger „Doggerbank“ aus Scheveningen aufgenommen und in einem schottischen Hafen gelandet. Von den beiden anderen Schiffen mit je 14 Mann Besatzung hat man seitdem nichts mehr gehört und vermutet, daß sie mit Mann und Maus gesunken sind. Von den 11 Geretteten sind später drei ihren Verwundungen erlegen.

Deutsche Tätigkeit zur See.

(W.B.) Landskrona, 27. Juli. Vier deutsche Torpedoboote haben heute Vormittag in internationalen Gewässern vor Landskrona zwei englische Lastdampfer beschlagnahmt.

(W.B.) Amsterdam, 27. Juli. Die Besatzung des Katwiler Loggers „Towijding“ sah am 20. Juli in 55 Grad 20 Minuten nördlicher Breite und 2 Grad 10 Minuten östlicher Länge das mit Holz beladene norwegische Segelschiff „Berla“ in havariertem Zustande treiben. Der Logger fuhr näher an das Segelschiff heran, um Hilfe zu leisten. Da kam ein deutsches Unterseeboot an die Oberfläche und löste 12 Schüsse auf den Segler, der ganz verlassen zu sein schien. Als das Schiff noch nicht sinken wollte, begaben sich einige Mann von dem Unterseeboot an Bord und steckten es in Brand. Später wurde das brennende Schiff von 2 englischen Kreuzern in den Grund geschossen.

Der Österreich-ungarische Tagesbericht.

(W.B.) Wien, 27. Juli. Amtliche Mitteilung vom 27. Juli, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz. Westlich von Berestejo wurde ein russischer Nachtangriff abgelehnt. Wiederholte heftige Angriffe, die der Feind gestern nachmittags zwischen Radzivilow und dem Sjur führte, brachen unter schweren Verlusten zusammen. Beiderseits der Straße von Leczinow setzten die Russen ihre Anstrengungen auch in der Nacht fort. Sie wurden nach erbittertem Kampf zurückgeworfen und ließen 1000 Gefangene in unseren Händen. Nördlich des Pristop-Sattels haben unsere Truppen die Vorrückung aufgenommen, den Czarny Czermosoz überschritten und mit Teilen die jenseitigen Höhen genommen, auf denen Gegenangriffe abgewiesen wurden.

Italienischer Kriegsschauplatz. Während im Kampfgebiet südlich des Bal Sugana die Ruhe gestern anhielt, wurde bei Paneveggio wieder heftig gekämpft. Von 7 Uhr vormittags an standen die Stellungen unserer Truppen auf den Höhen südwestlich des Ortes unter äußerst heftigem und schwerem Geschützfeuer. Mittags folgte gegen diesen Abschnitt ein starker italienischer Angriff, der bis 2 Uhr nachmittags unter schweren Verlusten des Feindes restlos abgewiesen wurde. Hierauf setzte das starke Geschützfeuer neuerdings ein. Um 6 Uhr nachmittags ging der Feind mit frischen Truppen abermals zum Angriff vor. In erbittertem Nahkampf wurde er wieder vollständig zurückgeworfen. Ein nochmaliger Vorstoß um 11 Uhr nachts scheiterte gleichfalls. Unsere braven Truppen behielten alle Stellungen im Besitz. Auf den Höhen nördlich des Ortes war tagsüber Artilleriekampf im Gange. An der Kärntner- und Sonzofront stelltenweise lebhaftere Gefechtsaktivität.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Von unsern Feinden.

Rücktrittsabsichten Greys und Asquiths?

Dafel, 27. Juli. Schweizerische Blätter melden aus London: „Daily Chronicle“ berichtet, der Minister des Auswärtigen, Sir Edward Grey, sei zum Rücktritt entschlossen, falls Ministerpräsident Asquith, wie dieser beabsichtigt, demissionieren werde.

Eine fürchtbare Drohung.

(W.B.) London, 28. Juli. (Neuter.) Im Unterhause sollte gestern Asquith, veranlaßt durch dringend geäußerte

Wünsche des Hauses, mit, daß die Regierung dem König raten werde, die notwendigen Schritte zu unternehmen, um den Herzog von Cumberland, den Herzog von Albany und den Prinzen Albert von Schleswig-Holstein aller britischen Titel und Orden zu entkleiden.

Ein englisches Dementi.

(W.B.) London, 26. Juli. (Amtlich.) Eine Depesche, die aus Berlin in Amsterdam eingetroffen ist, behauptet, ein deutsches Unterseeboot habe am 20. Juli auf der Höhe der Orkneyinseln einen Torpedoangriff auf ein englisches Großlampschiff gemacht und zwei Treffer erzielt. Die britische Admiralität erklärt demgegenüber, daß die wirklichen Tatsachen die folgenden waren: Ein kleiner Hilfskreuzer wurde an dem genannten Tage auf der Höhe von Nordschottland von einem feindlichen Unterseeboot angegriffen aber nicht getroffen. — Daß ein U-Boot einen englischen Hilfskreuzer torpediert hat, ist schon möglich, aber schwerlich wird sich der deutsche U-Bootsführer so getraut haben, einen Hilfskreuzer für ein Großlampschiff anzusehen.

Frankreich und die gemeinsame Offensive.

Berlin, 28. Juli. Mehrere Morgenblätter melden nach der „Kölnischen Zeitung“, daß man in Frankreich entsetzt sei über die neuen, unerhörten Blutopfer, die die jetzige Offensive von Frankreich fordere im Vergleich zu der Geringfügigkeit der errungenen Erfolge. Die französische Presse trete dieser Stimmung entgegen, indem sie auf die neuen, zur Front abgehenden englischen Truppenmassen hinweise.

„Krieg bis zum Endsieg.“

(W.B.) Petersburg, 28. Juli. (Westnik.) Nach seiner Rückkehr aus dem kaiserlichen Hauptquartier erließ der Minister des Auswärtigen und Vorsitzender des Ministerrats, Stürmer, aus Anlaß seiner Neuernennung eine Erklärung, in der er u. a. sagt, er übernehme sein Amt während alle Anstrengungen und Gedanken des russischen Volkes auf die Befreiung des zähen Feindes gerichtet seien. Er glaube fest, daß der Sieg Rußland und seinen Verbündeten gehören werde. Alle Gefühle dürften nur von dem einzigen machtvollen Rufe geleitet werden: „Krieg bis zum Endsieg!“ Er werde für den Augenblick keine Einzelfragen berühren, selbst nicht die so bedeutungsvolle slavische Frage. Es sei nicht der Zeitpunkt zu sprechen, sondern zu handeln.

Die Schuld Rußlands am Kriege.

(W.B.) Sofia, 27. Juli. „Cambana“ bringt Mitteilungen einer Persönlichkeit, die infolge ihrer Stellung genauen Einblick in die Vorgänge in Rußland gehabt hat, über die Schuld Rußlands am Ausbruch des Weltkrieges. Der Verfasser stellt fest, daß Rußland der Hauptschuldige am Attentat von Serajewo gewesen ist, das zu den Vorbereitungen des Weltkrieges zählte. Die militärischen Vorbereitungen wurden so getroffen, daß bei Anordnung der allgemeinen Mobilmachung bereits $\frac{1}{2}$ des Kriegszustandes unter Waffen waren.

Der Kampf der Funkstationen.

Berlin, 28. Juli. Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Lugano berichtet: Italienische Blätter melden voller Entrüstung, daß es seit einiger Zeit unmöglich geworden sei, die Heeresberichte des Generals Cadorna auf radiotelegraphischem Wege zu versenden, da die deutschen Funkprüfer alle anderen übertönen. Die deutsche Station sei so mächtig geworden, daß sie, wenn auch nicht gerade die Station des Eiselturms, so doch die Station Col Tano völlig aufhalte. So komme es, daß statt italienischer und anderer Ententnachrichten die Berichte des deutschen Generalstabs das Weltmeer und die fremden Weltteile überschwemmen.

Von den Neutralen.

Zur Behinderung der holländischen Fischerei.

(W.B.) Haag, 27. Juli. Die Handelskammern und Fabriken von Vlaardingen, Haag, Raiwy und Amuiden haben die niederländische Handelskammer in London dringend ersucht, bei der britischen Regierung Schritte zu tun, daß die niederländischen Fischereifahrzeuge freigelassen werden. Die von den Fischern gefangenen Heringe würden auf offenem Markt verkauft, so daß von einer Bevorzugung der deutschen Interessenten keine Rede sein könne. Wenn England sage, daß es die Schiffe angehalten habe, weil sie in „verbotenen Gewässern“ fischten, so müsse dagegen energisch protestiert werden, da man keinesfalls von verbotenen Gewässern, sondern höchstens von durch Minen gefährlich gemachten Stellen der freien See sprechen könne. — Das „Korrespondenzbureau“ erzählt, daß die Kommission von niederländischen Reedern, die nach England gefahren war, um dort über die Fischereifrage zu verhandeln, ihre Rückreise angetreten hat, und daß morgen in Haag eine Konferenz zwischen ihr und der Oberleitung des Vereins zur Förderung der niederländischen Fischerei abgehalten werden wird.

(W.B.) London, 28. Juli. Das Neuterische Bureau erzählt, daß nicht beabsichtigt werde, die ganze holländische Fischereiflotte zum Stilllegen zu zwingen. Es

werde auch keine Einschränkung der Fischzufuhr für den Verbrauch Hollands beabsichtigt. Verhandlungen mit den Vertretern der holländischen Fischerei-Reeder seien im Gange. Bisher sei zwar noch kein Abkommen zustande gekommen, man hoffe aber, daß man bald eine Lösung finden werde.

England beschlagnahmt schwedische Armeelieferungen.

Stockholm, 27. Juli. Der schwedische Amerika-Dampfer „Stockholm“ ist heute aus Liverpool in Gottenburg eingetroffen. Telegramme, die der Dampfer während der Heimfahrt aufgegeben hat, melden laut „Alleghanda“, daß die Engländer das an Bord befindliche Blei und alles für die schwedische Armee bestimmte Leder beschlagnahmt haben. Ebenso wurde ein Teil der Automobile, die der Dampfer von Amerika mitführte, zurückgehalten.

(W.B.) Kopenhagen, 27. Juli. Die Ladung, die der Dampfer „Stockholm“ in England zurücklassen mußte, besteht einer Meldung der „Berlingske Tidende“ zufolge aus 900 Tonnen Blei, die für die schwedische Regierung bestimmt, und 350 Tonnen Leder, die für die schwedische Heeresverwaltung bestimmt waren.

England und das deutsche Handels-U-Boot.

(W.B.) Newyork, 26. Juli. (Zuspruch des Vertreters von W.B.) Der Internationale Nachrichtendienst meldet aus Washington: England hat wissen lassen, daß es die amerikanische Regierung für etwaige Verluste verantwortlich machen will, die seinem Handel durch das Unterseebootschiff „Deutschland“ verursacht werden sollten. In amtlichen Stellen wird bestätigt, daß die amerikanische Regierung die Verantwortung dafür übernimmt. Regierungskreise sehen in der Haltung Englands den Versuch, in der Frage der „Deutschland“ eine ernste Probe zu machen, und es wurde festgestellt, daß England weiterhin dabei beharrt, erstens, daß die „Deutschland“ ihrem Wesen nach ein Kriegsschiff sei und Geschütze gegen den britischen Handel zu verwenden imstande sei, zweitens, daß Amerika bestimmen solle, daß der „Deutschland“ nicht erlaubt werde, die Dreimeilengrenze unter Wasser zu passieren. In diesen Hauptfragen ist bekanntlich die Ansicht der Vereinigten Staaten der der Alliierten entgegengesetzt. Man nimmt an, daß vor der Ausfahrt der „Deutschland“ den Alliierten mitgeteilt werden wird, daß Amerika sich nicht für berechtigt hält, sich herein einzumischen, wie die „Deutschland“ die Dreimeilengrenze passiert. Das Staatsdepartement erwartet daß sich die Frage erheben werde, ob es zulässig ist, daß Kriegsschiffe der Alliierten sich versammeln, um die „Deutschland“ abzufangen. Das Marinedepartement hat die Äußerungen bestätigt, die Umstände könnten eine Vermehrung der Seestreitkräfte zur Bewachung der Dreimeilengrenze verlangen, um der „Deutschland“ fair play zu geben.

(W.B.) Washington, 27. Juli. Neuter meldet: Wie aus Baltimore berichtet wird, begaben sich der Kreuzer „Northcarolina“ und zwei Zerstörer außerhalb der Virginiavorgebirge, um dort dafür zu sorgen, daß bei der Ausfahrt des U-Bootes „Deutschland“ die amerikanische Neutralität nicht verletzt werde.

Die Haltung der Schweiz.

Bern, 26. Juli. Das „Berliner Tagblatt“ wirft die Frage auf, ob die Schweiz vom Krieg verschont bleiben werde. Das Blatt hält es für ausgeschlossen, daß die Schweiz infolge militärischer Maßnahmen der Nachbarn zum Schwerte werde greifen müssen. Dagegen bleibe die Frage offen, ob das Land nicht vielleicht aus anderen Gründen gezwungen sein könnte, in den Krieg einzugreifen, nämlich dann, wenn den Kindern und Frauen Hunger und Mangel drohe, weil gewisse Nachbarn trotz der geltenden Verträge der Schweiz vorenthalten, wessen sie bedürfe. Das Blatt weist eine Äußerung des militärischen Mitarbeiters des „Journal de Genève“ und des Pariser „Journal“ zurück, die Schweiz könne in die Lage kommen, ihre Neutralität aufzugeben und sich gegen Deutschland zu entscheiden. „Wir finden keinen Grund“, sagt das „Tagblatt“, „unsern Blick über die Haltung Deutschlands und Österreich-Ungarns gegenüber unserm Lande zu beklagen. Wenn die Schweiz sich, was Gott verhüten möge, einmal entscheiden muß, wird sie sich gegen denjenigen entscheiden, von dem sie am meisten gelitten, der sie am meisten bedrängt und in ihren Rechten verletzt hat. Das war von altersher gute Schweizer Politik und wird es hoffentlich bleiben.“

Ein Bund aller Neutralen.

(W.B.) Genf, 27. Juli. Zu dem Gedanken eines Bundes aller Neutralen schreibt „Journal de Genève“, man solle nach dem Vorbild der skandinavischen Staaten möglichst bald Sonderverhandlungen anbahnen. Es sei Eile geboten. Das Blatt sagt weiter: Die Neutralität der neutralen Staaten war bisher nur allzu passiv. Der Zeitpunkt ist für sie gekommen, ihre zukünftige Freiheit sicherzustellen. Niemals werden die Schweizer, welches auch immer die Vorteile sein werden, die ihnen ein kommerzieller Zusammenschluß mit Großmächten bieten könnte, ihre Zustimmung dazu geben, daß ihre gemeinsame Existenz kommerziellen Berechnungen unterworfen wird.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 28. Juli 1916.

Das Eisene Kreuz.

Der Landwehr-Gefreite Albert Nische, vom Landw.-Inf.-Reg. 120, aus Deckenpfronn (D.-A. Calw), zur Zeit krank im hiesigen Lazarett, wurde zum Unteroffizier befördert. Gleichzeitig wurde er mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet, früher schon mit der silbernen Verdienstmedaille.

Kirchenkonzert in Nagold.

Am 30. Juli nachmittags 5 Uhr wird unter Mitwirkung des Seminarchores und Orchesters, auswärtiger Solisten und Mitglieder der Kgl. Hofkapelle, ein Kirchenkonzert gegeben, das Cantaten und Orgelwerke von Bach vorführt. „Ein feste Burg ist unser Gott, ein gute Wehr und Waffen!“ Das ist deutsch bis ins Mark, das troht und siegt, „und ob die Welt voll Teufel wär!“ Da ist jeder Ton und jedes Wort ein Hammerschlag auf halbohmächtige Feinde. Die deutsche Urkraft der Melodie ist es, die viele Komponisten wiederholtete reizte, Werke jeder Art damit und darüber zu schreiben. Wagner schiebt sie in seinen Kaisermarsch hinein, Meyer und manche andere benutzen sie als Grundlage gigantischer Phantasien; aber in vielleicht genialster Weise verarbeitet sie Joh. Seb. Bach in seiner Cantate: „Ein feste Burg“. Diese Cantate ist nicht der Wurf eines Genies, einem Augenblick entsprungen; das ist Arbeit, nicht als ob Bach lange Zeit dazu gebraucht, oft und viel verbessert hätte, nein vielmehr so, daß er die Form vielleicht länger bedachte. Die Form als Ganzes war ja als die der Cantate gegeben; es konnte sich nur um die Gestalt der einzelnen Teile handeln, besonders um die Form der beiden Hauptsätze. Und Bach hat beide kongenial geschaffen. Es wäre nutzlos, lange darüber zu schreiben; man muß es hören um zu urteilen, welche Macht, welches Vertrauen darin liegt, daß in jeder Verszeile, wie es durch die Jugatorform bedingt ist, mit prachtvoller Steigerung die variierte Choralzeile durchgeführt ist, um endlich als der Gipfel jedes Abschnitts in unveränderter, mächtiger, langsamer Weise zu erscheinen, oder daß sie beim zweiten Chor wie aus einer anderen Welt, göttlich, selbstherrlich, herrschend im $\frac{3}{4}$ Takt unisono daherspricht. Diesem trotigen Gottvertrauen steht in der Cantate: „Herr wie du willst“ eine stille große Gottergebenheit gegenüber. Es ist, als ob sich die wilden, überschäumenden Wellen gelegt hätten und ein vertrauensvolles Sich-Leiten lassen an ihre Stelle getreten wäre. Wenn man den Begriff der Zuge etwas lockert und ihn so auf die Cantate: „Ein

festen Burg“ anwendet, mag man das Präludium in a-Moll mit seinem stürmenden Hin und Her im Vorwärtigen als solches für die Cantate betrachten. Beide zusammen Präludium und Cantate legen sich als ein guter Rahmen um die Choralvorspiele: „Befiehl du deine Wege“, „In dulci jubilo“ und „Schmüde dich, o liebe Seele“, die sich als stimmungsgleiche Fortsetzung an die Cantate: „Herr wie du willst“ anschließen.

Eierverkehr auf der Bahn.

Die K. Generaldirektion der Staatseisenbahnen, Stuttgart, hat auf Antrag der Württ. Landesversorgungsstelle genehmigt, daß Städtgüter-SENDUNGEN von frischen Eiern bei Aufgabe mit weißem Frachtbrief im württembergischen Binnenverkehr bis auf weiteres eilgutmäßig befördert werden. Sämtliche Privatbahnen mit Ausnahme der Jagstbahnlinie Möckmühl-Dörzbach haben sich dem Vorgehen der Staatsbahn angeschlossen.

Nesselfaserverwertungsgesellschaft.

Nach einer Bekanntmachung des Bundesrats vom 27. Juli 1915 dürfen die im Inland gewonnenen und aus dem Ausland einschlepplich der besetzten Gebiete eingeführten Stengel der brennenden langstieligen Brennessel nur an die Nesselfaser-Verwertungsgesellschaft m. b. H., Berlin W. 66, Wilhelmstraße 91, oder an die von ihr ermächtigten Stellen oder an von Behörden errichtete Sammelstellen abgesetzt werden. Die Eigentümer oder Besitzer der Nesselfaser können der Verwertungsgesellschaft eine Abnahmefrist von mindestens 4 Wochen setzen, nach deren Ablauf die Absatzbeschränkung erlischt. Der Höchstpreis ist zunächst auf 14 M für den Doppelzentner festgesetzt. Er kann vom Reichskanzler geändert werden. (Amtlich.)

Verkehr mit Petroleum.

Durch eine im Reichsgesetzblatt und im Reichsanzeiger veröffentlichte Bekanntmachung betreffend Aenderung der Ausführungsbestimmungen zu den Bekanntmachungen über die Höchstpreise von Petroleum und die Verteilung der Petroleumbestände vom 1. Mai 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 350), vom 24. Juli 1916 wird der Verkauf von Petroleum zu Leuchtzwecken vom 21. August 1916 an wieder gestattet. Im übrigen bleibt es bei der Anmelde- und Abgabeverpflichtung für das Petroleum an die Zentralstelle für Petroleumverteilung G. m. b. H.

Vad Liebenzell, 27. Juli. Um der Arbeitslosigkeit während des Kriegs zu begegnen, hat die hiesige Stadtgemeinde

im vorigen Jahr unter der Oberleitung von Straßenbauinspektor Schaal eine neue Straße in der Richtung nach Pforzheim erstellen lassen, welche 620 Meter lang, 8 Meter breit ist, und einen Kostenaufwand von 32 000 M verursachte. Sie wurde mit beiderseitigem Gehweg, Wasserleitung, elektr. Licht und Kanalisation nach neuestem Muster versehen und bietet günstige An siedlungsmöglichkeit. Zum ehrenden und bleibenden Andenken an den Befreier Ostpreußens, den Russenbezwinger, haben die bürgerlichen Kollegien beschlossen, dieser eine Fierde unseres Kurorts bildenden Straße den Namen „Hindenburgstraße“ beizugeben. Dieser Beschluß wurde dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg zur Kenntnis gebracht, worauf bei dem Stadtvorstand folgendes mit eigenhändiger Unterschrift versehenes Antwortschreiben eingelaufen ist:

„Hauptquartier Ost, den 24. Juli 1916.

Euer Hochwohlgeborner

Sage ich meinen verbindlichsten Dank für das freundliche Schreiben vom 12. ds. Mts., durch welches Sie mir den mich ehrenden und hocherfreuenden Beschluß der Gemeindefolge der Stadt Liebenzell mitteilen, daß eine in Ihrem idyllischen Orte neu angelegte Straße nach mir benannt werden soll. Gern gebe ich meine Zustimmung zu der Bezeichnung dieses Straßenzuges in dem Bewußtsein, daß damit weniger eine Ehrung meiner Person, als der mir unterstellten Truppen beabsichtigt ist.

(gez.): von Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Mutmaßliches Wetter am Samstag und Sonntag.

Die immer noch vorhandene Gewitterneigung ist nicht groß. Der Luftdruck bleibt günstig. Für Samstag und Sonntag ist deshalb weiterhin vorwiegend trockenes und warmes Wetter zu erwarten.

Evangelische Gottesdienste.

6. Sonntag nach Trinitatis, 30. Juli. Vom Turm: 8 1/2 Uhr: Predigt: 421. Jesu, hilf siegen etc. 8 Uhr: Frühpredigt, Predan Keller. 9 1/2 Uhr: Hauptpredigt, Stadtpfarrer Schmid. 1 Uhr: Christenlehre mit den Schülern. Donnerstag, 3. Aug. 8 Uhr abends: Kriegesbestunde, Stadtpfarrer Schmid.

Katholische Gottesdienste.

7. Sonntag nach Pfingsten, 30. Juli. 7 1/2 Uhr: Frühmesse und Ansprache mit Generalkommunion der Kinder. 9 1/2 Uhr: Evangelienverlesung und Amt. 2 Uhr: Kriegsanbacht. Werktags: Pfarrmesse täglich um 7 1/2 Uhr, Mittwoch um 8 Uhr. Freitag 7 1/2 Uhr: Lazarettgottesdienst, abends 8 Uhr: Kriegesbestunde.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Selmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Dellschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Stadtgemeinde Calw.

Waldstreu-Verkauf.

Am Samstag, den 29. Juli 1916, als Stadtwald Lannenwald, Leichelwald und Verbrannter Hau.
Zusammenkunft nachmittags 2 Uhr auf der Zavelsteinerstraße bei Abi. Leichelwald (Böckhaus).
Den 28. Juli 1916.

Gemeinderat.

Wir haben am nächsten Montag, von vormittags 7 Uhr ab in unseren Stallungen

in Unterreichenbach,
im Gasthaus z. „Hirsch“ einen großen Transport erstkl.



Vieh

zum Verkauf, darunter erstklassige

gut gewöhnte Milchkuhe,
sowie gutgewöhnte hochtrachtige Kühe
und ausnahmsweis

schöne hochtrachtige Buchkalbinnen,
eine sehr gute schwarzbraune Kälberkuh

sowie Stiere, (auch paarweise),
und schöne Buch- und Einstellrinder,
wovon Liebhaber freundlich einladen

Rudolf und Berthold Löwengart.

Bernad bei Altensteig.

Gefallenes Vieh

jeder Art,
welches verlost werden möchte,
kauft zu Fischfutter
jederzeit.

Freih. Wilt. von Güttingensche
Forellenzucht. Fernspr. Nr. 3.

Sauepumpen, Sauefässer und Saueverteiler

empfehlen
Gg. Wackenhuth,
Maschinenwerkstätte, Tel. 142.

Jetzt

ist die günstigste Zeit im
Kur- und Fremdenblatt eine
Anzeige aufzugeben, denn
die Zahl der Kurfremden
steigt jetzt von Tag zu Tag.

Kurzgesägtes trockenes

Brennholz,

in Fuhren zu 18 und 25 Mark.
empfehlen bei prompter Lieferung,
Lieferung nur gegen bar.
Sägewerk Hirsau.

Sonntag, d. 30. Juli, nachm. 5 Uhr,
in der Stadtkirche in **NAGOLD**

Konzert.

Cantaten und Orgelwerke
von J. S. Bach.

Mitwirkende: Frä. J. Lang und L.
Bücheler, Konzertsängerinnen, Herr Ackermann,
Konzertsänger, Herr C. Riedel,
K. Kammermusik, Herr A. Ranft, K. Hofmusik,
sämtliche aus Stuttgart, Herr Seminarlehrer Riecht
(Orgel), Oberlehrer Schmid (Leitung und Orgel).

Nummerierte Sitze 1 Mark,
unnummerierte 50 Pfg.

K. Seminarrektorat: Dierteile.



Bezirkskriegerverband Calw

Nächsten Sonntag, den 30. Juli, findet nachmittags 1/3 Uhr in Calw im Gasthaus z. „Hirsche“

ein Bezirksvertreter-Tag

statt. Ich bitte, daß womöglich jeder Verein einen Vertreter entsendet.

Der stellvertretende Bezirksobmann:
Predan Keller.

